

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### **85. Das Gleichnis der vier Pferde für das intuitive Lernen (*Shime*)**

Hier wird das intuitive Verständnis zwischen Lehrer und Schüler mithilfe des alten indischen Gleichnisses der vier Pferde beschrieben. Das Gleichnis bezieht sich auf das Verhältnis des Reiters zu seinem Pferd und wie schnell und intuitiv dieses bemerkt, was der Reiter will und in welche Richtung der Ritt gehen soll. Es handelt also davon, dass das gute Pferd entsprechend reagiert, ohne dass der Reiter sein Kommando explizit übermitteln muss. Dabei werden vier Typen von Pferden unterschieden. Erstens: Das Pferd bemerkt die Absicht des Reiters schon, wenn dessen Peitsche sich zeigt, ohne dass sie überhaupt benutzt wird. Zweitens: Die Peitsche berührt das Fell des Pferdes und dieses weiß dann, was der Reiter will. Drittens: Der Reiter trifft das Fleisch des Pferdes. Viertens: Die Peitsche muss den Knochen treffen, damit das Pferd überhaupt bemerkt, was es tun soll, um erst dann entsprechend zu handeln.

Dieses Gleichnis bezieht Dôgen auf den Lernprozess des Schülers: Im ersten Fall versteht der Schüler intuitiv, was der Lehrer will, ohne dass dieser seine Absicht formuliert oder explizit zum Ausdruck bringt. Zweitens: Der Schüler benötigt einen klaren Hinweis, um die Richtung und Wahrheit des Buddha-Dharma zu erkennen. In den Fällen drei und vier sind dann sehr deutliche Signale erforderlich, damit der Schüler merkt, worum und in welche Richtung es geht. Der Lehrer muss eventuell zu recht drastischen Maßnahmen greifen, damit der Lernprozess in Gang kommt. Dies entspricht dem harten Gebrauch der Peitsche.

Dôgen erzählt dazu folgende Geschichte von *Gautama Buddha*: Eines Tages suchte ihn ein Nicht-Buddhist auf und sagte zu ihm: „Ich bitte nicht um Worte und ich bitte nicht um Wortlosigkeit“. Was ist damit gemeint? Der Welt-Geehrte saß nach der Überlieferung daraufhin eine Zeitlang nur auf seinem Sitz, ohne etwas zu sagen. Dann machte der Mann Niederwerfungen und bedankte sich überschwänglich für das Wohlwollen und das große Mitgefühl. Bei ihm sind laut Dôgen tatsächlich die Wolken der Illusionen und

Täuschungen allein durch die Anwesenheit *Buddhas* aufgelöst worden, sodass er zur Wahrheit gelangen konnte.

Der Schüler *Ananda* fragte *Buddha*, was der Mann erlangen konnte, obgleich *Buddha* überhaupt keine Belehrung gegeben und sich nicht mit Worten an ihn gewandt habe. Der Welt-Geehrte erwiderte:

„Er war wie ein gutes Pferd in der Welt, das die Form der Peitsche sieht und (schon) galoppiert.“

*Buddha* verwendet das Gleichnis der vier Pferde und vergleicht den Besucher mit dem guten Pferd, das sofort intuitiv das Wesentliche erkennt und in sein Handeln umsetzen kann. Dazu bedarf es keiner Worte. Um im Gleichnis zu bleiben: Der Reiter muss die Peitsche nicht benutzen, nicht einmal, um das Fell des Pferdes zu berühren. Dôgen erwähnt, dass viele gute Lehrer dieses Gleichnis bei ihrer Arbeit verwenden, um den Schülern bei ihren Lernprozessen zu helfen. Manchmal bedarf es nur eines kleinen Hinweises des Lehrers, während ein anderes Mal viele Jahre der intensiven Unterweisung erforderlich sind, damit der Schüler auf dem Weg des Buddha-Dharma in die richtige Richtung voranschreitet. Dôgen erläutert:

„Wir sollten wissen, dass der Welt-Geehrte zwei verschiedene Arten des Lehrens verwirklichte: heiliges Schweigen und heiliges Lehren. Jene, die durch diese (Geschichte des Schweigens in die Wirklichkeit) eingehen, sind wie die guten Pferde in der Welt, die (nur) die Form der Peitsche sehen und losgaloppieren. Jene, die durch das Erwecken des Lernens, das jenseits des heiligen Schweigens und heiligen Lehrens ist, (in die Wahrheit direkt) eingehen können, gleichen auch diesen (Pferden).“

Nishijima Roshi und Chodo Cross erklären in einer Fußnote zum *Shôbôgenzô* hierzu, dass damit das intuitive Verstehen der gesamten Situation gemeint ist und dass der Schüler unmittelbar und ohne Zögern handelt, genau wie die guten Pferde im obigen Gleichnis.

Dôgen zitiert außerdem Meister *Nâgârjuna*, der die Zuhörer und Schüler mit dem guten Pferd vergleicht, wenn er ihnen die buddhistische Lehre vermittelt. Dôgen bemerkt dazu, dass viele zwar den Buddha-Dharma suchen, aber oft in falsche Richtungen gehen. Es sei von großer Bedeutung, wie schnell sie auf den richtigen Weg kommen – so wie die guten Pferde richtig handeln, wenn sie nur die Peitsche sehen, ohne dass sie von ihr berührt oder gar

intensiv getroffen werden. Wenn wir einen wahren Lehrer gefunden haben, können wir den Buddha-Dharma auch lernen, ohne vorher stärker gelitten und ohne die wörtliche Dharma-Rede gehört zu haben. Wir lernen dann in jedem Augenblick und fortwährend, ohne dass es der Worte des Lehrers bedarf. Schon das Handeln des Meisters gibt uns viele Hinweise und Unterstützungen für den Buddha-Weg, sodass verbale Erklärungen überhaupt nicht mehr erforderlich sind. Dabei können allerdings große zeitliche Unterschiede auftreten, wann der Schüler die Hinweise des Lehrers vollständig erkennt. Das intuitive Verstehen vollzieht sich nicht immer sofort. Dôgen zitiert *Gautama Buddha* aus dem ins Chinesische übersetzten Agama-Sûtra und vergleicht die vier Pferde des Gleichnisses mit folgenden Situationen:

Jemand erlernt bereits den Buddha-Dharma durch die klare Aussage, dass sich alles verändert und alles vergänglich ist, auch wenn er dies in einer Gruppe von fremden Menschen hört (erstes Pferd). Er wird dadurch bereits so bewegt und erfasst, dass er die üblichen banalen Aussagen und Gespräche im sozialen Leben nicht mehr wichtig nimmt und sogar eine gewisse Abneigung dagegen entwickelt.

Das zweite Pferd wird mit der Situation verglichen, dass wir diese Wahrheiten in der eigenen Bezugsgruppe, also im vertrauten Umfeld, hören, zum Beispiel in der Familie, in der wir offener und direkter reden, was aber die gleiche Wirkung auf unser eigenes Leben hat wie im ersten Fall.

Das dritte Pferd symbolisiert, dass wir die Wahrheit des dauernden Wandels unmittelbar von unseren eigenen Eltern vermittelt bekommen.

Das vierte Pferd schließlich steht für den Fall, dass wir eine schwere körperliche Krankheit und große Qual erleiden müssen und erst dadurch unmissverständlich lernen, dass wir der Krankheit, dem Alter und Tod unterworfen sind. Dann wird uns ganz klar, dass wir unser Leben nicht verschwenden dürfen.

Dôgen schätzte dieses Gleichnis sehr und hebt hervor, dass es von guten Lehrern verwendet wird, um den Schülern nachhaltig zu helfen und sie auf den richtigen Weg zu führen. Wer „gute Wurzeln“ in seinem Leben hat, der wird diese Lehren schnell verstehen, sie selbst gründlich erfahren und zügig in sein eigenes Handeln umsetzen. Wer vom Buddhismus weit entfernt ist,

kann den Sinn dieses Gleichnisses vielleicht nicht unmittelbar aufnehmen und die darin enthaltene heilende Wahrheit kommt ihm leider zunächst nicht zugute. Die Wirkung der Dharma-Rede auf die Menschen kann wie in diesem Gleichnis sehr unterschiedlich sein: Einige geraten in Angst, andere erleben Freude, wieder andere spüren dadurch eine starke Abneigung gegen inhaltsloses soziales Gerede und Getue, sie lösen sich davon ab. Manche können ihre Zweifel an der Wirklichkeit damit nachhaltig beseitigen.

Dôgen gibt weitere Beispiele zu diesem Gleichnis und lobt dessen pädagogische Kraft, die sich auf die Schüler auswirkt, sodass sie den Lehren *Gautama Buddhas* folgen. Manche können diese Lehre schon aufnehmen, wenn nur das Leben selbst angesprochen wird, und manche, wenn das unvermeidliche eigene Altern erwähnt wird. Für einige muss der klare Hinweis auf die Krankheit und sogar auf den Tod hinzukommen, damit sie sich von der Oberflächlichkeit des gewöhnlichen Lebens abwenden und auf den Buddha-Weg begeben. Dôgen wiederholt dann noch einmal das Wesentliche: „Denkt daran, die Methoden eines Trainers der Pferde lassen sich allgemein in vier Arten (gliedern): das Haar zu berühren, die Haut zu berühren, das Fleisch zu berühren und den Knochen zu berühren.“

Aber man muss nicht immer eine Peitsche für das Training der Pferde verwenden, sondern es gibt viele verschiedene Methoden, die den Lernprozess befördern. Dôgen zählt unterschiedliche Arten von Pferden auf, die in alten chinesischen Legenden erwähnt werden und wahrscheinlich besondere Trainingsmethoden erfuhren: Zum Beispiel das sogenannte „Drachepferd“, das acht Fuß groß ist, oder das „Tausend-Meilen-Pferd“, das nach der Legende im westlichen angrenzenden Land Chinas (Usbekistan) lebt. Dieses Tier soll die ersten 500 Meilen ohne Schwierigkeit im schnellen Galopp laufen können und dann Blut schwitzen. Danach soll es aber frisch und ausgeruht sein und weitere 500 Meilen laufen können.

Dôgen bittet uns, das Gleichnis der Peitsche ganz genau zu untersuchen: Wann ist es erforderlich, nur die Haare des Fells zu berühren, und wann muss stärker eingewirkt werden, damit nach dem Gleichnis das Fleisch oder die Knochen getroffen werden? Ein wahres intuitives Verständnis zwischen den Menschen und vor allem zwischen Lehrer und Schüler setzt nach Dôgen immer bei einer äußerlich leichten Berührung an, sodass man die Geste sieht

und versteht.

Zum Schluss beleuchtet Dôgen die große Bedeutung der Lehre *Gautama Buddhas* und dessen Art, die Menschen zu leiten. Die authentische Übertragung der Lehre von den Nachfolgern im Dharma eröffnet für uns die Möglichkeit, lebendig und in der Praxis den Buddha-Weg zu erlernen und im Sinne des Buddhismus zu erwachen. Dabei geht es immer um das Leben im Augenblick selbst, auch wenn Alter, Krankheit und Tod auf uns zukommen. Denn der Buddhismus lehrt gerade unser Lebensglück und droht nicht mit pessimistischen und negativen Aussagen zu Krankheit, Alter und Tod. In Kapitel 92, „Die Befreiung von Leben und Tod im Buddhismus“, äußert sich Dôgen zu den drängenden Problemen des Lebens und des Todes ganz klar und erklärt, dass durch die Wirklichkeit des Lebens im Augenblick unsere Sorgen und Ängste vor dem Tod überwunden werden. Das Leben und der Tod stellen eine einfache Tatsache im Augenblick dar. Den Tod könne man sich eventuell gedanklich vorstellen, aber damit kann man die Wirklichkeit nicht erfassen. Laut Dôgen gilt für die Lehre vom Leben, Altern, von Krankheit und Tod Folgendes:

„Dies geschieht nicht, um die Lebewesen dazu zu bringen, dass sie sich vom Leben, Altern, von Krankheit und Tod entfernen“, sondern der Sinn liege darin, „alle Lebewesen dazu zu bringen, die Wirklichkeit des höchsten Zustandes des vollkommenen Erwachens (anuttara-samyak-sambodhi) zu erfassen.“

Auf diese Weise lenkt *Gautama Buddha* die Menschen und bringt sie auf einen guten Weg.